

Richterswil



Unser Dorf am Zürichsee

Richterswil

blickt heute auf eine mehr als tausendjährige Geschichte zurück. Wohl in der Zeit zwischen 700 und 900 gründete hier, in einer Bucht am Zürichsee, ein Alemanne namens Richtilo seinen Hof. Er gab ihm und dem Dorf, das sich daraus entwickelte, seinen Namen.

1265 wurde der Name «Richtliswile» erstmals urkundlich erwähnt. Das Dorf zählte damals etwa 200-250 Einwohner. Es besass bereits eine Kirche, das sogenannte «Freiherrenkirchlein» und einen eigenen Leutpriester. Richterswil kam mit der Entstehung des Lehenswesens unter die Herrschaft der Freiherren von Wädenswil, die um 1200 den westlichen Teil der heutigen Burgruine als ihren Sitz erbauten. Bereits 1287 verkaufte Rudolf III. von Wädenswil seine gesamten Herrschaftsrechte an den Johanniterorden, da er keine männlichen Nachkommen hatte. Die Burg Wädenswil, nun Sitz eines Ordenskomturs, wurde mit einer Ringmauer umgeben und östlich des alten Burgturms ein grösseres Gebäude als eine Art Hospital und Wohnsitz für den Komtur und die Ordensbrüder errichtet.

Unter den Johannitern erfolgte im 14. und 15. Jahrhundert eine stärkere Annäherung der Herrschaft Wädenswil an die Stadt Zürich. Obwohl die Herrschaft nicht zu Zürich gehörte, wurden die Richterswiler seit dem Burgrecht von 1342 wie Zürcher Untertanen zum Krieg aufgeboten. Seit 1412 galt für das Frevelgericht die Zürcher Gerichtsordnung, und Zürich konnte auch in Richterswil Abgaben, sogenannte «Steuern», durchsetzen.

Im alten Zürichkrieg (1436-1450), in dem Zürich und Schwyz um eine Erweiterung ihrer Einflussgebiete kämpften, konnte die Herrschaft Wädenswil durch geschicktes Verhandeln ihres Ordenskomturs neutral bleiben und wurde so vor grösserem Schaden bewahrt. Dem Versuch des Komturs, zwischen den Kriegsparteien Frieden zu stiften, war jedoch kein Erfolg beschieden.

Die Richterswiler waren dem Johanniterorden etwas unbequeme Untertanen, immer wieder kam es zu Konflikten. Als sie 1529 auf Drängen Zürichs und gegen den Willen ihrer Herren der Reformation beitraten, wurde die Lage unhaltbar. Die Johanniter verkauften 1549 die gesamte Herrschaft Wä-

denswil für 20'000 Gulden an die reformierte Stadt Zürich. Das katholische Schwyz konnte diesen Verkauf nicht verhindern, erreichte aber die Schleifung der Burg Wädenswil 1557. Die Stadt Zürich errichtete dem Landvogt ein neues Schloss in Wädenswil, das im Bockenrieg 1804 zerstört und danach wieder neu aufgebaut wurde. Heute befindet sich in diesen Gebäuden die eidgenössische Forschungsanstalt für Obst-, Wein- und Gartenbau.

Als Grenzort zum katholischen Schwyzer Gebiet hatte Richterswil in den Glaubenskriegen eine besonders exponierte Stellung. Im ersten Villmergerkrieg 1656 drangen die katholischen Truppen tief in das Zürcher Gebiet ein und richteten vor allem am Richterswiler Berg schlimme Verwüstungen an. Im zweiten Villmergerkrieg 1712 wurden dann neue Festungsanlagen errichtet: Sternenschanz, Eichschanz, Bellen-schanz und Hüttenschanz. Da sie erfolgreich verteidigt werden konnten und die reformierten Truppen die Oberhand behielten, blieb das Gebiet von Richterswil in diesem Krieg vor weiteren Zerstörungen verschont.

Ungeachtet solcher konfessioneller Konflikte blieb die Wallfahrt nach Maria Einsiedeln eine wichtige Einnahmequelle für Richterswil. Die prächtigen Gasthäuser, wie das Gasthaus zum Wildenmann, der Engel, das Rössli, der Rappen und die Drei Könige, auf dem Berg der Sternen und das Gasthaus bei der Bellen, aber auch die zahlreichen Weinschenken und die Schiffahrt lebten vor allem vom Pilgerverkehr. Ansonsten bildeten die Landwirtschaft und die Viehzucht die hauptsächlichste Einnahmequelle. Daneben gaben auch Gewerbe und Handel der Bevölkerung Arbeit und Brot. Sie unterstanden bis auf wenige Ausnahmen der strengen Zürcher Zunftordnung, und Zürich war darauf bedacht, auch in der Textilbranche, bei den zahlreichen Heimwebern und -spinnern, seine Vorrechte zu wahren. Die politische Herrschaft war bis zum Ende des 18. Jahrhunderts ohnehin den Stadtzürchern vorbehalten.

Die Ideen der Französischen Revolution und die Heere Napoleons verhalfen den Richterswilern, wie dem gesamten Zürcher Landgebiet, zunächst zur Befreiung von der Stadtherrschaft. Richterswil wurde selbständige Gemeinde. Dafür brachten die wechselhaften Jahre der französischen Besetzung Krieg, Einquartierung und den Helvetischen Einheitsstaat (1798-1803). Die Mediationsverfassung (1803-1813) teilte Richterswil dem Grossbezirk Horgen zu. Es bildete zusammen mit Schönenberg die fünfte Zunft.

1814-1831, nach dem Sturz Napoleons, wurde die politische Vorherrschaft der Stadt Zürich weitgehend wiederhergestellt. Richterswil gehörte in dieser Zeit zum Oberamt Wädenswil. Der kleine Rat von Zürich ernannte, wie früher den Landvogt, so nun den Oberamtmann, die Amtsrichter und den Gemeindeammann, der zugleich auch Gemeindepräsident war. Erst durch die grosse Versammlung am Ustertag, an der Richterswiler führend beteiligt waren, wurde auch im Kanton Zürich eine repräsentative Demokratie eingeführt.

Die Industrialisierung des 19. Jahrhunderts brachte Richterswil ein starkes Anwachsen der Bevölkerungszahlen. Von 2463 Einwohnern im Jahre 1800 wuchs es auf 4084 Einwohner im Jahre 1900 an. Johannes Hürlimann gründete 1811 in der Mühlenen eine mechanische Baumwollspinnerei, deren Maschinen durch Wasserkraft betrieben wurden und aus der sich eine umfangreiche Textilindustrie entwickelte. 1822 eröffnete er eine Kattundruckerei, 1836 die lange Druckerei und Stecherei (später Mahalla) und auf dem Horn eine Dampfdruckerei mit Wäscherei.

1873 erhielt Rudolf Zinggeler für seine Seidenzwirnerie in der Garnhänki die Konzession, die Wasserkraft des Mühlbaches zu nutzen. Er staute den Mühlbach, so dass der Sternenseeweiher entstand. Ein Teil der gewonnenen Wasserkraft wurde an andere Unternehmen weiterverkauft. Neben der Textilindustrie entstanden 1855 eine Kesselschmiede, die spätere Kerag (bis 1979), und 1850 eine Teigwarenfabrik (Klos & Brunner, später Rebsamen, bis 1962), 1868 nahm eine Bierbrauerei den Betrieb auf. Es gab ferner eine Ziegelbrennerei und verschiedene Firmen aus dem Holz- und Baugewerbe.

Die Ansiedlung so vielfältiger Industrien führte dazu, dass die Arbeiterschaft nunmehr ein wesentlicher Machtfaktor im Dorf war. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entwickelte sich ein eigenes Arbeitervereinswesen; 1908 wurde die «Arbeiterpartei Richterswil» gegründet, die die sozialen Spannungen auch in den Gemeinderat trug. Höhepunkt der sozialen Konflikte, die sich seit dem beginnenden 20. Jahrhundert deutlich verstärkten, waren die Tage des Novemberstreiks von 1918, als in Richterswil die Arbeit in allen Fabriken ruhte und auch die Eisenbahn stillgelegt wurde. Sogar Militär wurde aufgeboten, um eine Beendigung der revolutionären Zustände herbeizuführen.

Eine wesentliche Voraussetzung für die stärkere Industrialisierung war der Ausbau der Verkehrswege. Seit 1840 war

Richterswil Haltestelle für die Dampfschiffe. Die Strassen nach Zürich und Schwyz wurden ausgebaut. 1875 erhielt der Ort Anschluss an die Bahnlinie Zürich-Siebenbrunn; der heutige Bahnhof SBB wurde erbaut. 1877 wurde die Linie Wädenswil-Einsiedeln eröffnet. Der Bau dieser Eisenbahnlinie bedeutete für Richterswil zunächst einen herben wirtschaftlichen Verlust. Die Pilgerströme nach Einsiedeln blieben fast völlig aus, da der Pilgerverkehr nun hauptsächlich über Wädenswil ging. Allerdings erhielt der Ort mit zwei zusätzlichen Bahnhöfen in Burghalden und Samstagern einen direkten Anschluss an die Strecke nach Arth-Goldau.

Die letzten Jahrzehnte haben das Gesicht unseres Dorfes noch einmal stark verändert. Die idyllische Lage an der Bucht des Zürichsees, der weite Blick über den See zum Säntismassiv, zum Etzel hinauf und zu den Glarner Alpen machten Richterswil zum begehrten Wohnort. Der Bau der Autobahn 1966 brachte Zürich noch näher, und die S-Bahn garantiert heute ein optimales Angebot an öffentlichen Verkehrsmitteln. Die Eröffnung der Seestrasse 1985 hat den Dorfkern vom Durchgangsverkehr entlastet und damit die Wohnqualität wesentlich verbessert.

Der Wegzug einiger grösserer Firmen in den 70er Jahren verstärkte zunächst die Tendenz zur reinen Wohngemeinde. Die neuen Firmen, die sich die letzten Jahre im Gewerbegebiet von Samstagern niederliessen, brachten jedoch viele neue Arbeitsplätze. Es wäre daher falsch, generell von einem Wegzug des Gewerbes zu sprechen. Es handelt sich hierbei eher um eine Verlagerung vom Dorf hinauf nach Samstagern. Durch die rege Bautätigkeit erfolgte eine Durchmischung mit einer vornehmlich jüngeren Generation, was sich in unseren fünf grossen Schulhausanlagen und zehn Kindergärten widerspiegelt.

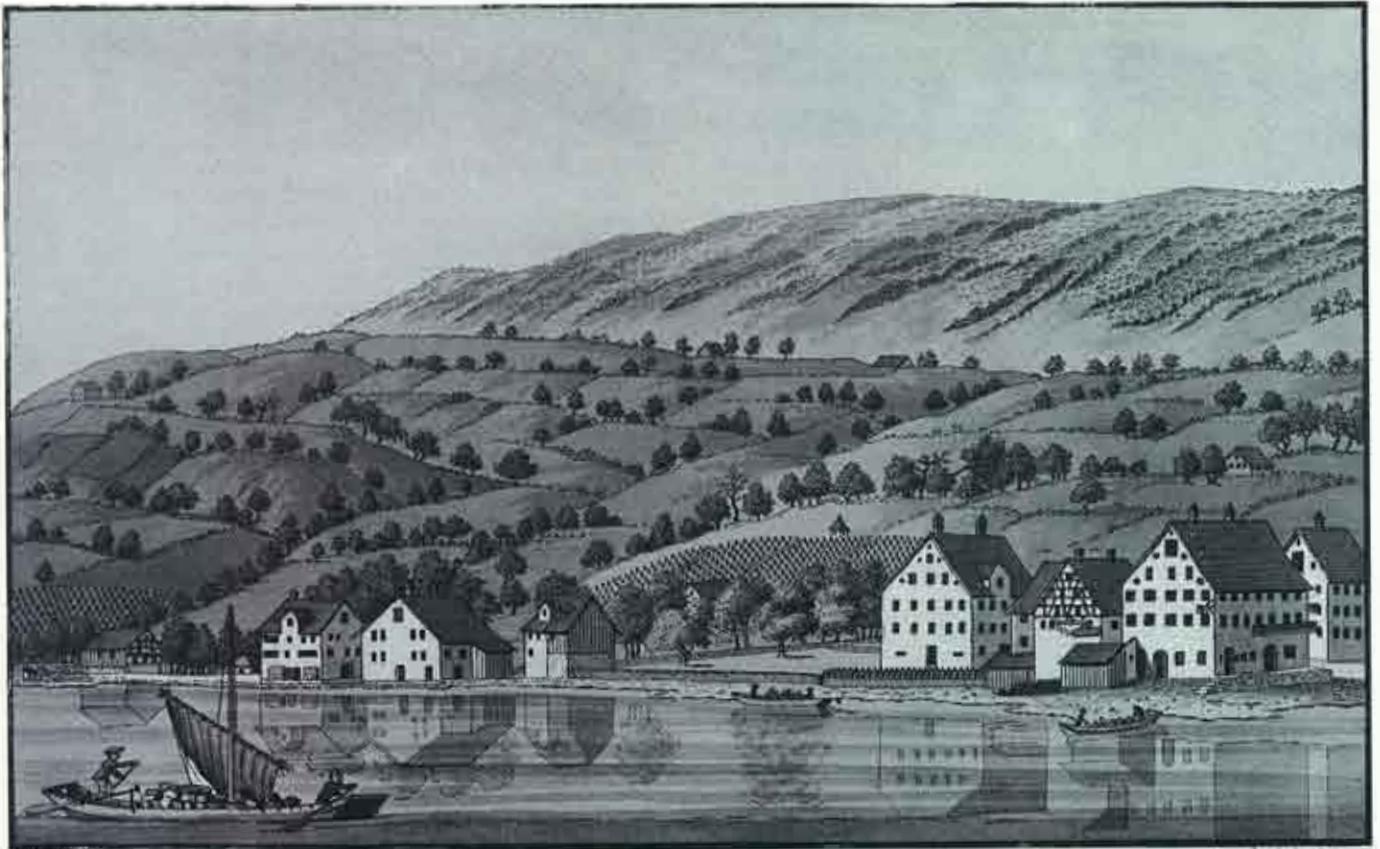
Trotz der grossen Veränderungen konnte Richterswil seinen dörflichen Charakter erhalten. Eine Reihe von Dorffesten, allen voran die Räbenchilbi um Martini, die Haaggeri in Samstagern um Neujahr, die Chilbi und die Fasnacht prägen das gesellschaftliche Leben im Ort. Über 90 aktive Vereine zeugen vom lebendigen dörflichen Miteinander.

Der alte Dorfkern ist das Zentrum des Ortes geblieben. Ihm vor allem ist dieses Büchlein gewidmet. Denen, die hier leben oder früher hier wohnten, als Erinnerung, den Neuzugern als kleine Hilfe, um sie mit ihrem Wohnort vertraut zu machen und ihnen zu zeigen, wieviel Gewachsenes und Schönes sich bis heute hier erhalten hat.



Bellevue-Terrasse, Wollerau mit Blick auf Richterswil

Blick auf Richterswil von der Bellevue-Terrasse in Wollerau (heute Restaurant Chrug).



C. Hofmeister del.

J. Landis sculp.

*Vue de Bourg de Richtenschweil.
dessiné d'après la Nature.*

Restaurant Scherer

Dr. Landis, Anker, Engel, Rössli

Stich von C. Hofmeister, ca. 1793



C. Hofmeister del.

H. Brunschnitt sculp.

*Vue de Bourg de Richtenschweil
dessiné d'après la Nature.*

Hof

Drei Könige, Löwen

Kloster

alte Kirche



Blick vom Chratz (heute Sântisstrasse 18) gegen Osten.



D. A. Schmidt del.

H. Weber sc.

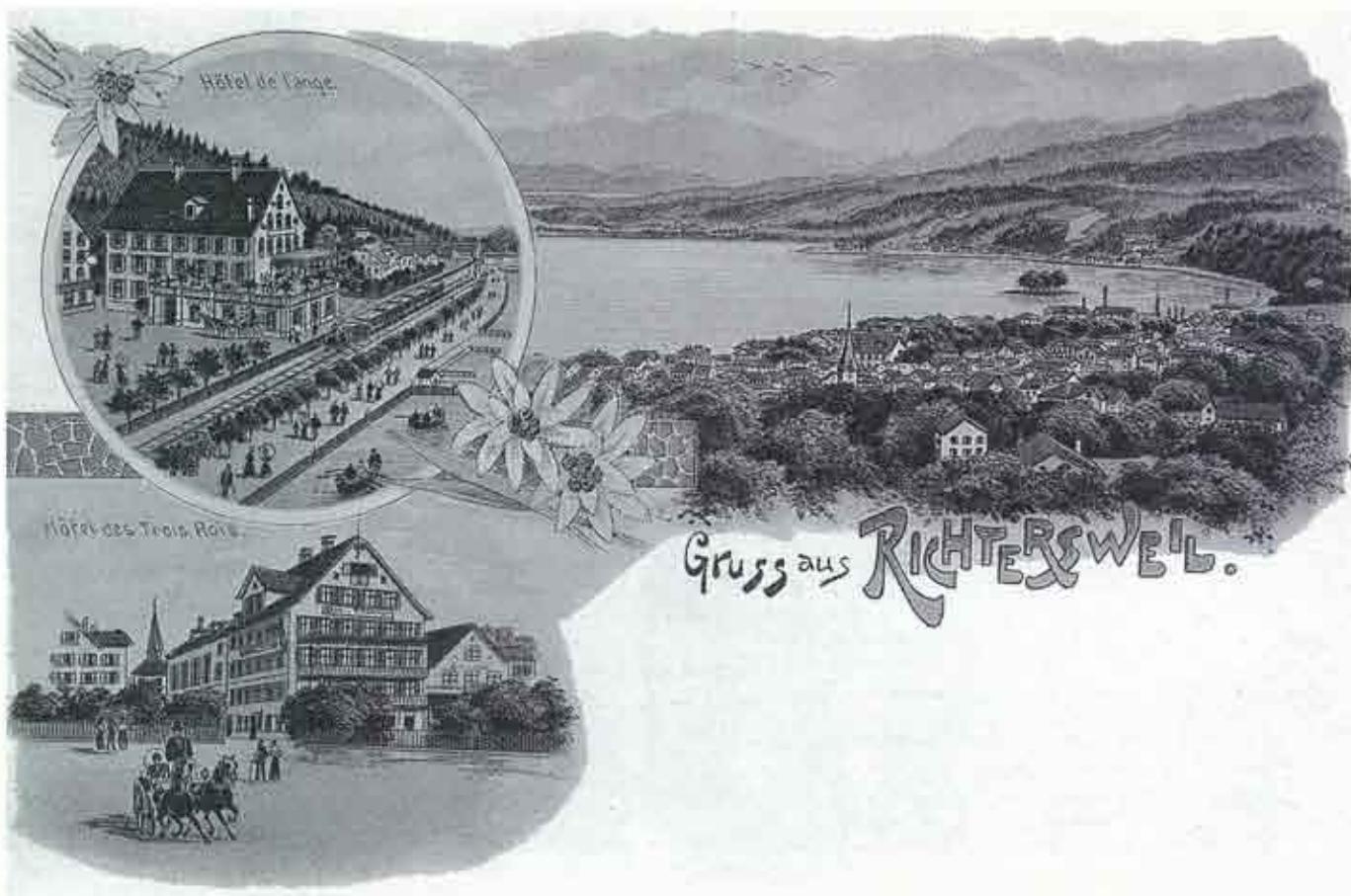
HICHTERSWIL - LAC DE ZÜRICH
1830

Blick von der alten Wollerauerstrasse gegen Norden, gut sichtbar das noch unbebaute Horn.

Kupferstich, ca. 1830



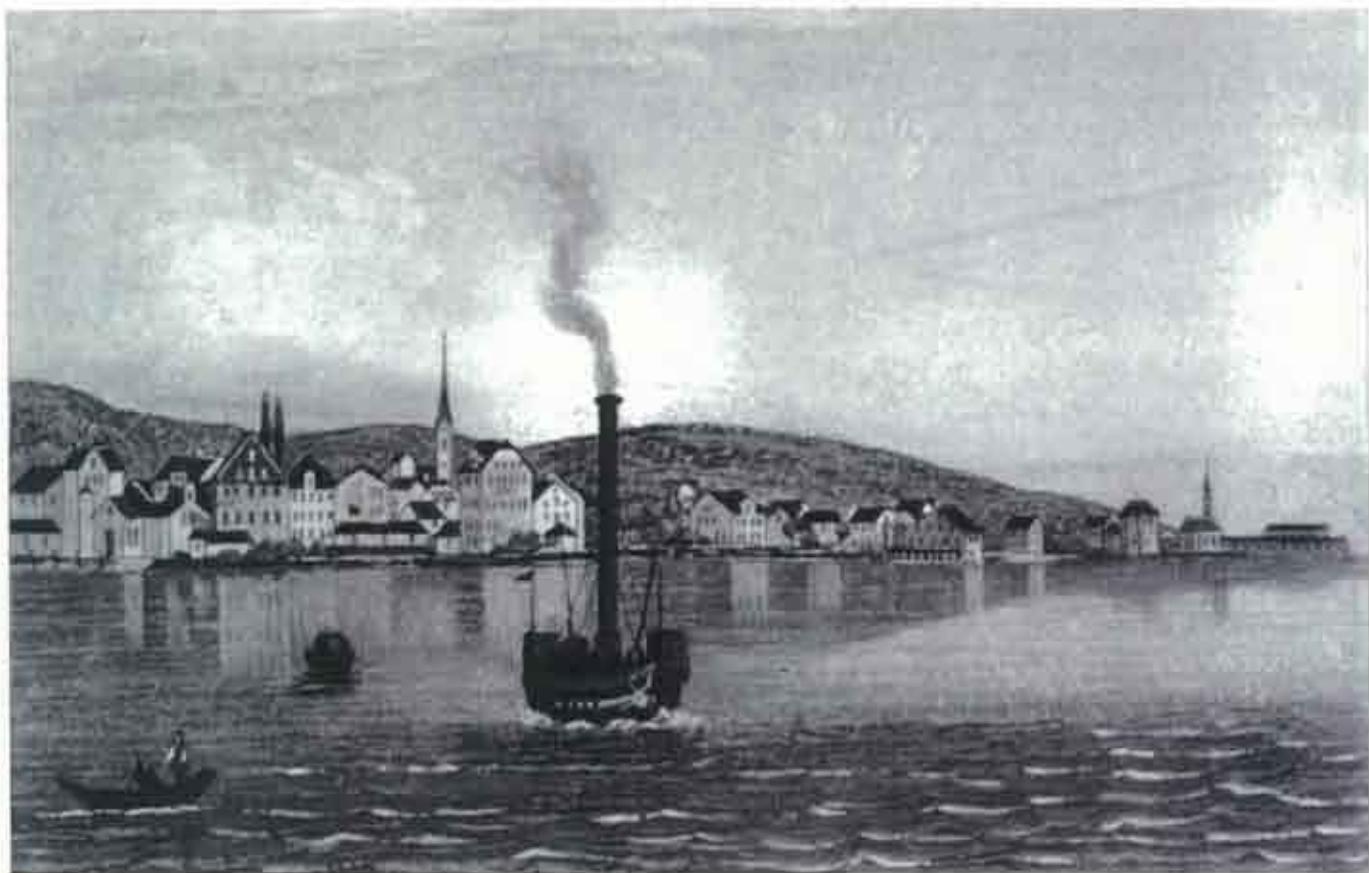
Ansichtskarte von 1904 mit Restaurant Hirschl (heute Bäckerei Troxler) und Dorfstrasse.



Ansichtskarte von 1904 mit Hotel Engel und Hotel Drei Könige.



Das Dorf um 1900



Richterswil vom See

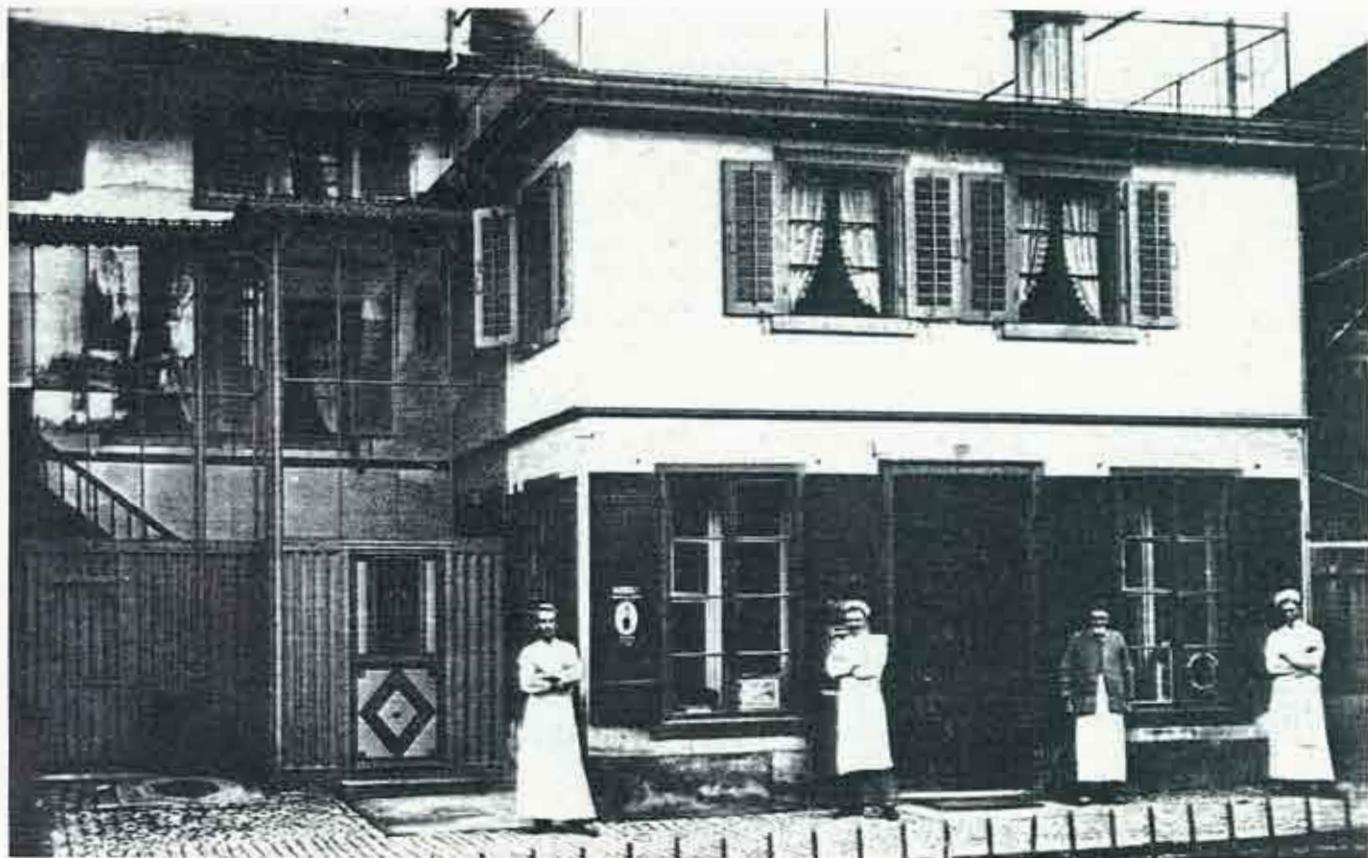


Die Poststrasse mit Restaurant Anker, Restaurant Schiffli, rechts der Strasse die Alte Post.

Zeichnung von M. Larcher, 1977

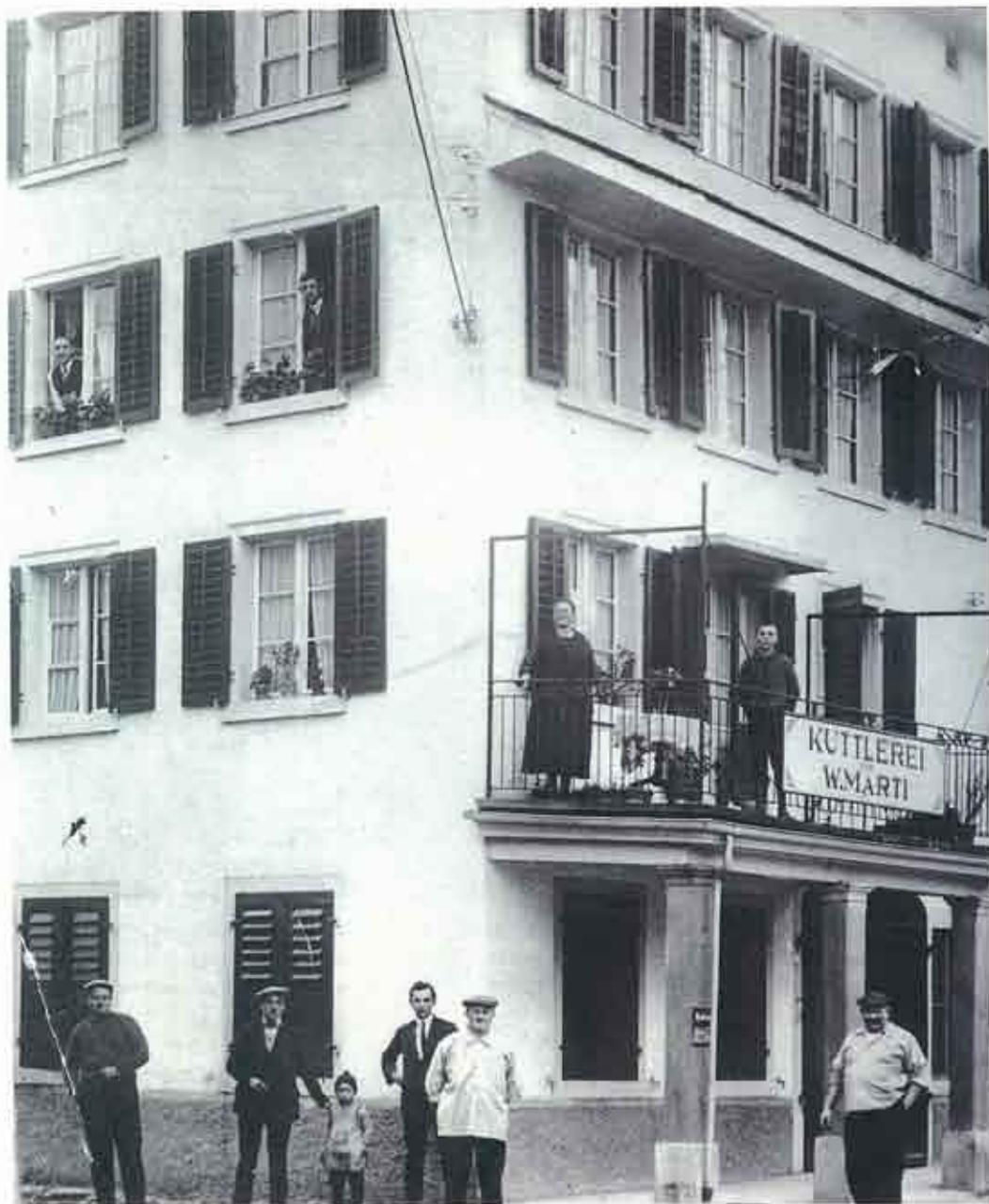


Die alte Post um 1900



Heinrich Schärer eröffnete 1860 eine Bäckerei an der Poststrasse 11. Sie blieb bis 1973 im Besitz der Familie Schärer. In den dreissiger Jahren war die Bäckerei an Herrn Burlet verpachtet. (Heute Bekleidungshaus Hans Wyler.) Aufnahme um 1900

Kuttlerei W. Marti
(heute Raritätentruckli,
Poststrasse 19).
Aufnahme um 1927

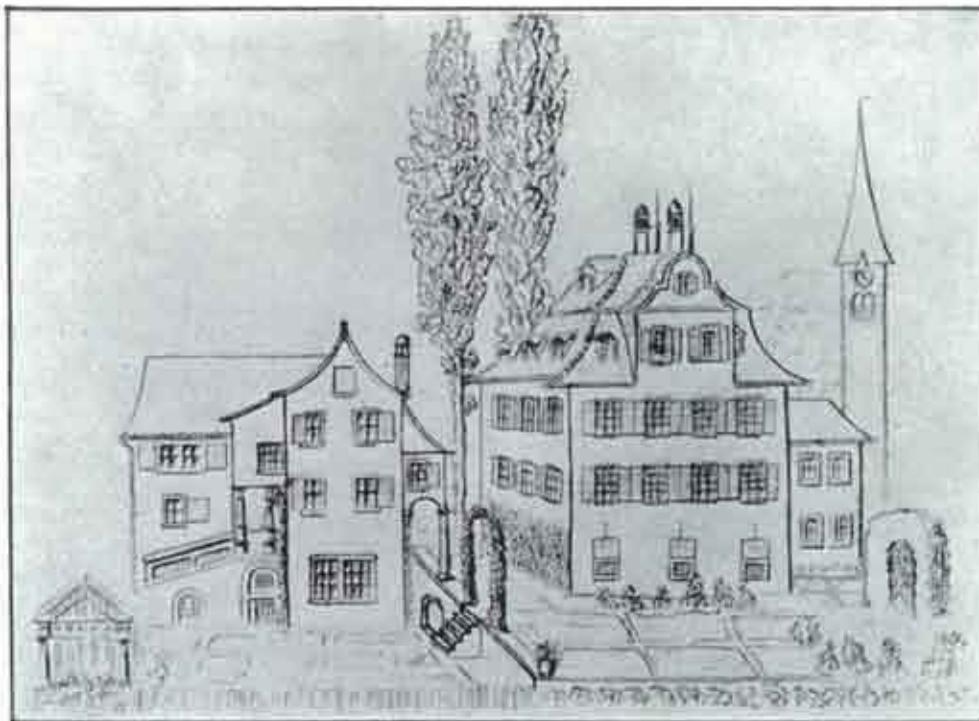




Im Vordergrund das umgebaute Haus Poststrasse 13. Anschliessend im Haus Poststrasse 15 befanden sich ein Elektrogeschäft und eine Drogerie. Im 1. Stock befand sich die ehemalige Spar- & Leihkasse, die später von der Leu & Co. übernommen wurde, der heutigen Bank Leu AG. Das Haus wurde 1955 abgebrochen und neu erstellt.



Restaurant zum Raben, Blick von der Poststrasse.



Das Wohn- und Doktorhaus Diana von Dr. med. J. Hotze (Poststrasse 20 und 16). Der Dorfbach floss noch offen entlang der heutigen Poststrasse. Der Zugang zu den Häusern führte über ein Brücklein.



Herrn Doctor Hotzen Haus für den Pöschelhof mit Holzgaden

Zeichnungen um 1780



Die Poststrasse, Blick seawärts.



Coiffeur Nienhard, Poststrasse 21.
In seinem Laden verkaufte er auch
Spielwaren, Ansichtskarten und
Fischereiartikel.
Heute Offsetdruckerei Druckpunkt AG.



Richterswil - Poststrasse

Der untere Teil der Poststrasse. Rechts Haus Nr. 23 (Mercerie- und Handarbeitsgeschäft).

Foto um 1900



Restaurant Freihof mit Poststrasse.



Der Schmittbrunnen, erbaut 1910, renoviert 1991.



Die Dorfstrasse um 1900. Blick von der Kreuzung Poststrasse/Dorfstrasse Richtung Restaurant Central.

Die Dorfstrasse um 1900



Kreuzung Dorfstrasse/Poststrasse





Die Dorfstrasse vor Trottoirbau 1900



Die Dorfstrasse (1902) mit Blick Richtung Freihof. Gebäude mitte rechts: Eintracht, rechts Gryffen (Chacheli).



Gusseiserner Pumpenbrunnen
am Schlosserbrunnenweg.



Die Dorfstrasse mit Haus zur Sonnenuhr.



Die Dorfstrasse, Blick vom
Wysshusplatz Richtung
Freihof.



Blick entlang der Dorfstrasse
zum Wachthausplatz. Rechts
der Strasse steht das Haus
Zum Gutenberg. Hier druckte
1864 Fritz Lang «Das Wo-
chenblatt», den Vorläufer der
Grenzpost.

Richterswil

Dorfstrasse



Die Kirchstrasse



Das Haus Kirchstrasse 18
diente von 1878–1893
als erstes Richterswiler
Krankenasyll.



1893 wurde ein grösseres
Krankenhaus gebaut.
Dieses wurde 1936
erweitert und den neuen
Verhältnissen angepasst.

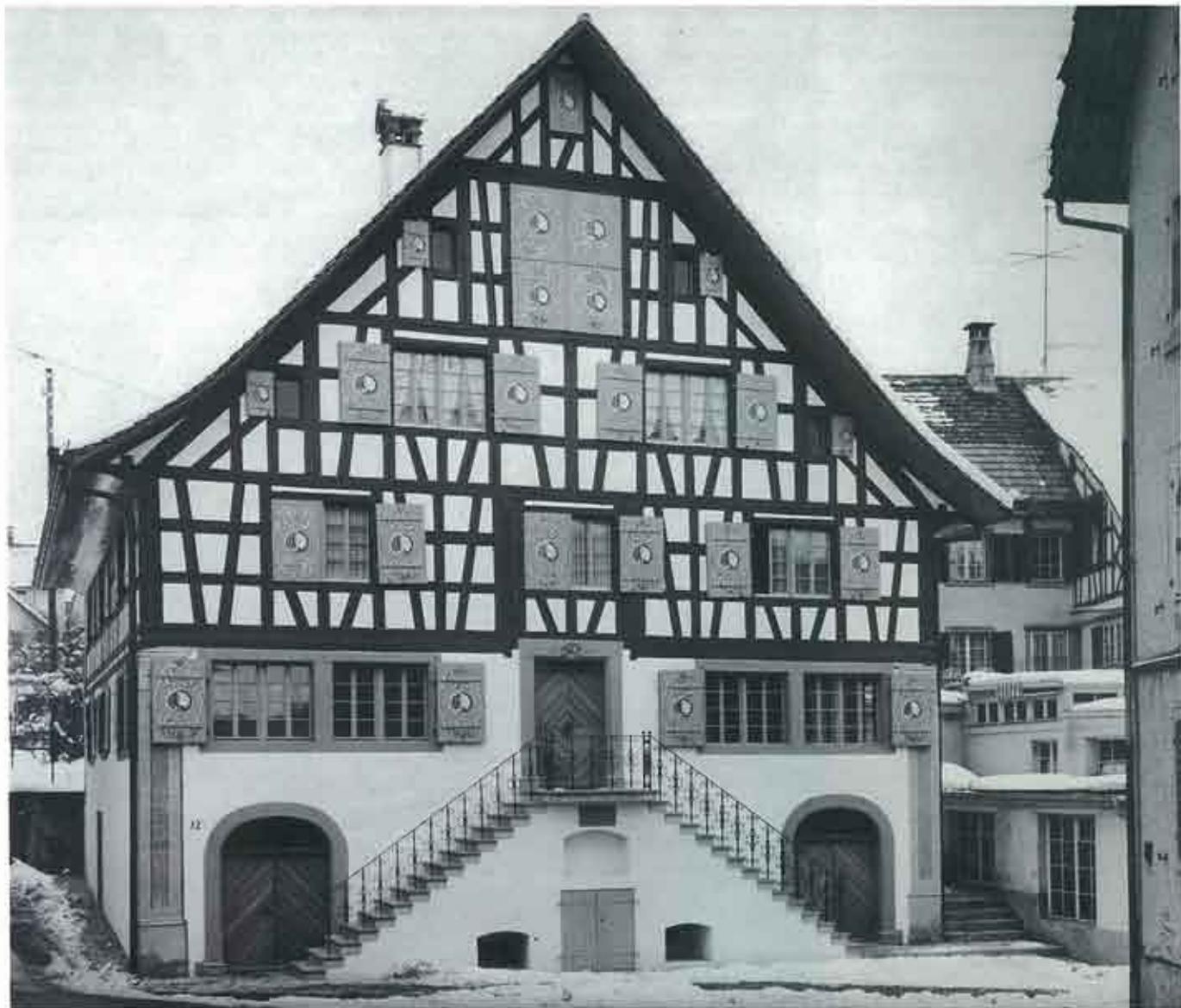


Das Spital 1990



Storchengasse 18,
Haus zum Schwanen.





Das Haus zum Bären, erbaut 1749. In diesem Haus befand sich ein Gemischtwarengeschäft der Familie Bär, daher der Name. Das Haus wurde 1975 renoviert und beherbergt die Heimatkundliche Sammlung, heute im Besitz der Gemeinde.



Der mit Blumen geschmückte Haupteingang des Gemeindehauses. Erbaut 1781/82, renoviert 1944 und 1981.



Geschäftshaus Gartenhof an der neuen Seestrasse, Ecke Gartenstrasse.

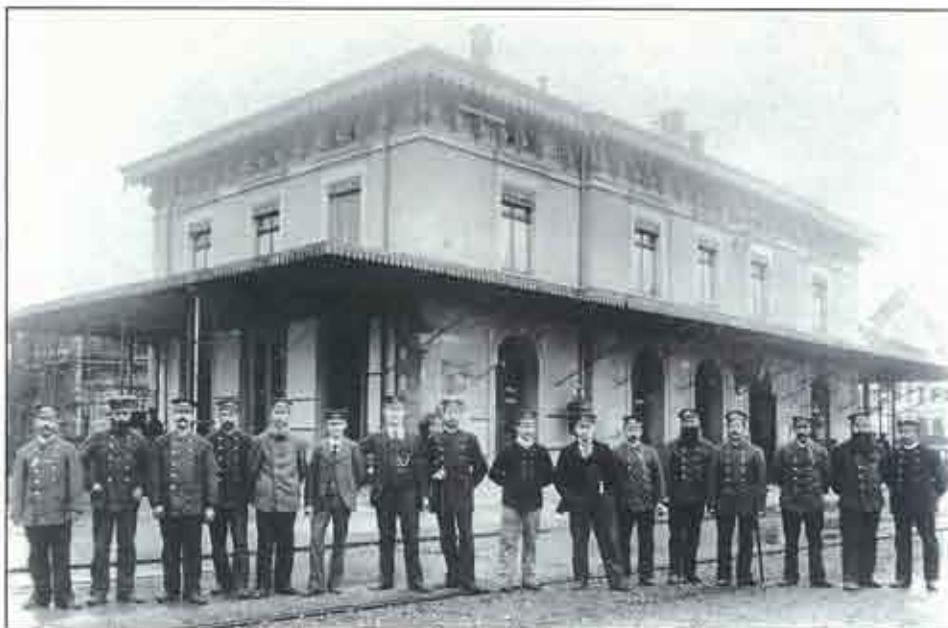


Das ehemalige Restaurant Scherer, Ecke Gartenstrasse/Bahnhofstrasse.



Die alte Bahnhofstrasse in einer Aufnahme von 1901. Von links Alte Post, Rössli, Hof, Drei Könige und Engel.

Der Bahnhof Richterswil der Nordostbahn mit seinem Personal (1901). Die Strecke Zürich-Ziegelbrücke wurde 1875 eröffnet. 1902 ging die Nordostbahn an die Schweizerischen Bundesbahnen über.

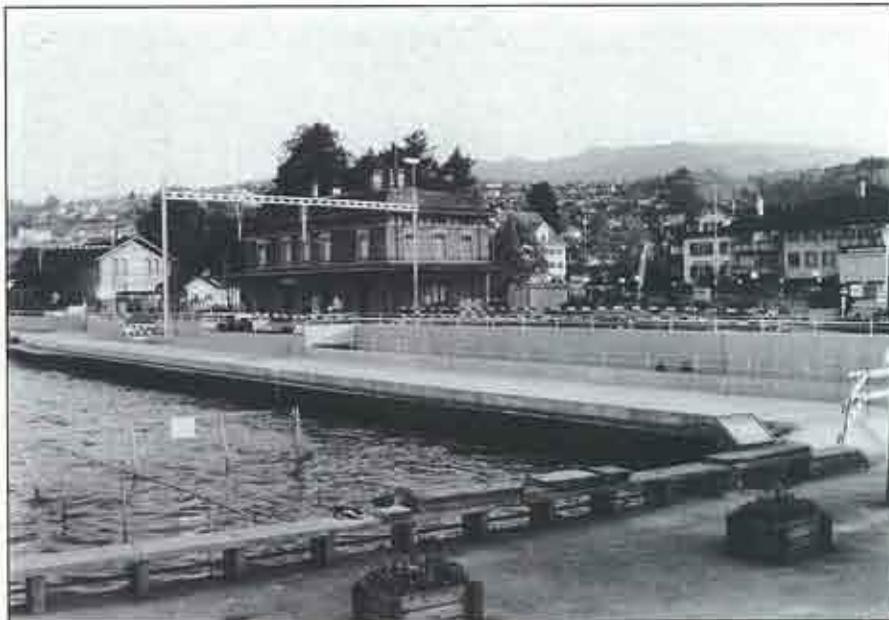


Der alte Bahnhof-Kiosk von 1915 an der SBB-Station Richterswil.





Die alte Bahnhofstrasse mit dem Postgebäude links, dem Restaurant Bahnhof und dem Bahnhof.



Blick vom Schiffsteg zum Bahnhof SBB (Foto 1990).

An der Ecke Poststrasse/
Bahnhofstrasse standen zwei im
rechten Winkel zusammen-
gebaute Gebäude:
Das Schiffli und der Anker, bei-
des Gaststätten aus der Zeit des
Pilgerverkehrs nach Einsiedeln.
Die Häuser mussten der neuen
Seestrasse weichen.

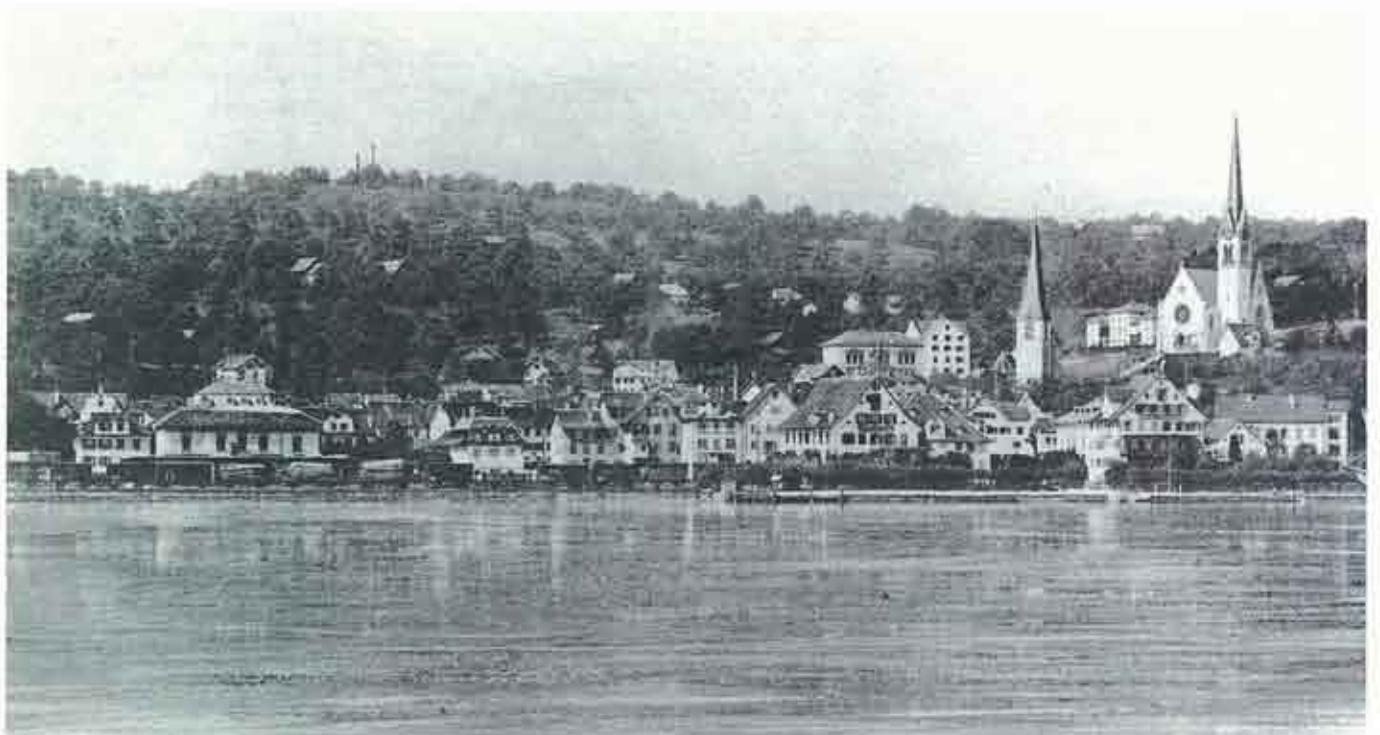


Das neue Restaurant Schiffli,
erbaut 1987.





Die Seebadanlage Richterswil.
Erstellt 1950
Gebäude saniert 1980
Liegewiese erweitert 1981



Richterswil, Zürichsee

Nur während drei Monaten konnte diese Aufnahme von den beiden reformierten Kirchen gemacht werden, dann wurde die alte Kirche abgebrochen. Zwischen den beiden Kirchen das 1893 erbaute Krankenasyl (Spital). Auf dem Bild sieht man noch deutlich das Dorf mit seinem landwirtschaftlichen Hintergrund, Aufnahme 1905.



Kleiner Hafen, mit Haus
Morgensonne und Büro-
gebäude der Kattun-
druckerei.



Waschende Frauen am See
(Foto um 1900).



Sängerfest in Richterswil 1829



Das Wohnhaus zum Hof erbaut 1820 von J. J. Hürlimann. Ab 1890 wohnte Dr. med. Arnold Blattmann darin. 1986 restauriert.



Das Hotel Drei Könige heute. 1980/81 wurden die Chüngen abgerissen und originalgetreu wieder aufgebaut.



Das Gasthaus Drei Könige wird 1716 erstmals erwähnt und 1794/95 neu erbaut. Hier ein Foto von 1928, anlässlich der Zusammenkunft des Metzgermeisterverbandes der Stadt Zürich im Hotel Drei Könige.



Der alte Festsaal des Hotels Drei Könige.



Die Schiffände vor dem Gasthaus Drel Könige und dem Kloster. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts reichte der See noch bis vor die Türen der Gaststätten. Durch Aufschüttung verschob man das Ufer weiter hinaus, dadurch gewann man das Land, auf dem die Seestrasse und die Eisenbahnlinie gebaut wurden.



Seeplatz mit den beiden Hotels Engel und Drei Könige.



Der Kupferstich um 1840 zeigt links den alten Rosengarten, in der Mitte die Villa Rosengarten, die Johann Hürlimann 1829/30 errichten liess und rechts die Kaserne mit Tröchniturm.



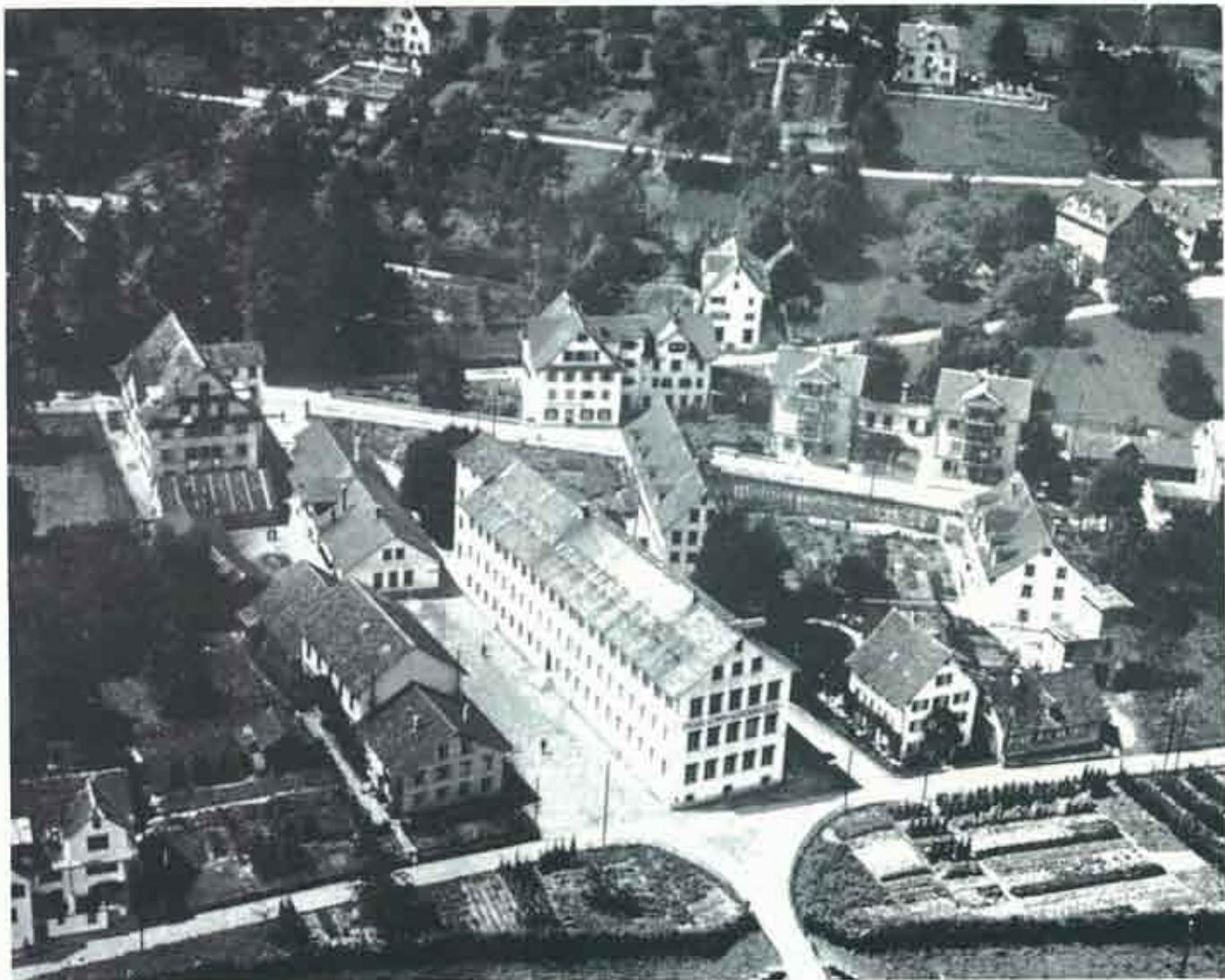
1955 erwarb die reformierte Kirchgemeinde die Villa Rosengarten und renovierte sie 1963/64.

Die Villa Steinburg von Heinrich Landis-Hürlimann, erbaut 1860/63. für seinen Sohn Oberst Heinrich Landis.



Die Villa Steinburg von der Seeseite nach der Renovation 1987.





Die Seidenstoffdruckerei Erhard Schmid, heute Gewerbezentrum Mahalla. Das 1836 erbaute Fabrikgebäude ersetzte die zu klein gewordene «Kaserne», die damals in ein Haus mit Arbeiterwohnungen umgebaut wurde.

Der alte Rosengarten (Dorfstrasse 77) und die Kaserne, die 1986 abgebrochen wurde.



An Stelle der ehemaligen Kaserne steht heute ein im Stil ähnlich gehaltenes Wohn- und Geschäftshaus, erbaut 1987.





Die Schiffsglocke des Dampfschiffes Republikaner. Das 1839 in Betrieb genommene Schiff versank im Winterquartier vor Richterswil 1879/80. Die Glocke hängt heute an der Schiffflände.

Die Seegrörni 1918 beim
Schiffslandesteg.



Die Seegrörni 1929,
Blick zum Inseli.





Blick auf die Mühlen vom See her, dahinter die ehemalige Baumwollspinnerei, später Stiftung Grünau. Rechts das Dampfschiff Republikaner.

Bild um 1860



Stich der historischen Mühlen zu Richterswil. Seit der Restaurierung in den Jahren 1948 und 1958 Sitz der Heimatwerkschule-Webschule.

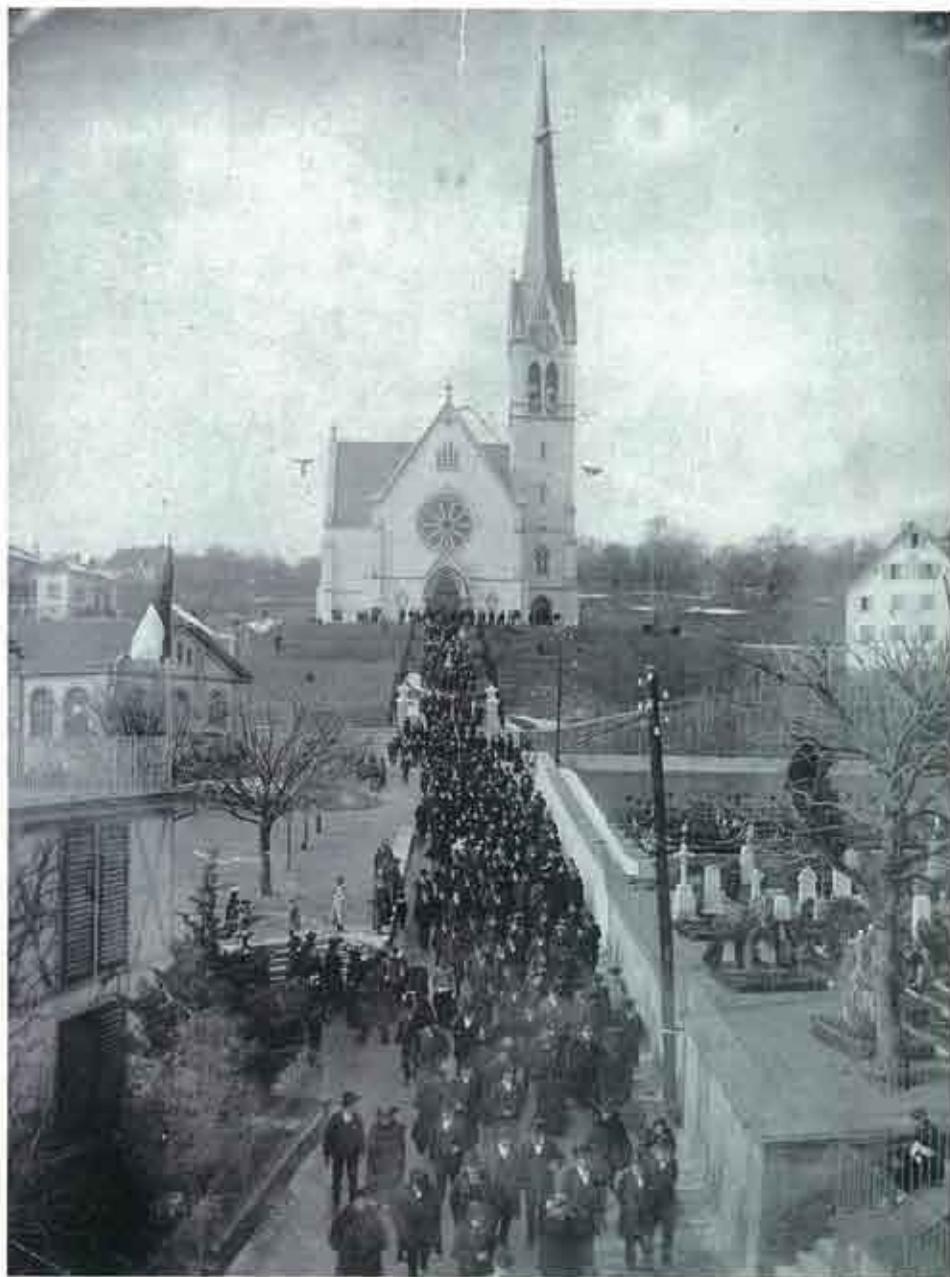


Der Innenraum der alten reformierten Kirche, 1905 abgebrochen.

1904. Die neue reformierte Kirche
(mit Gerüst) und die alte Kirche vor
dem Abbruch.

Die alte reformierte Kirche, ehemals
Martinskirche (1717 – 1905), auf dem
Areal des Friedhofs.





26. Februar 1905 – Einweihung
der neuen Kirche.



Der Innenraum der neuen reformierten Kirche (1905).



Die katholische Kirche Heilige Familie, erbaut 1914.



Blick gegen Osten, die katholische Kirche, links das Pfarrhaus und die Alte Villa.

Das Altarbild, eine Darstellung der heiligen Familie nach Murillo, wurde vom Ríchterswiler Kunstmaler Edwin Bachmann ausgeführt.



Das Innere der katholischen Kirche vor der Renovation 1977.



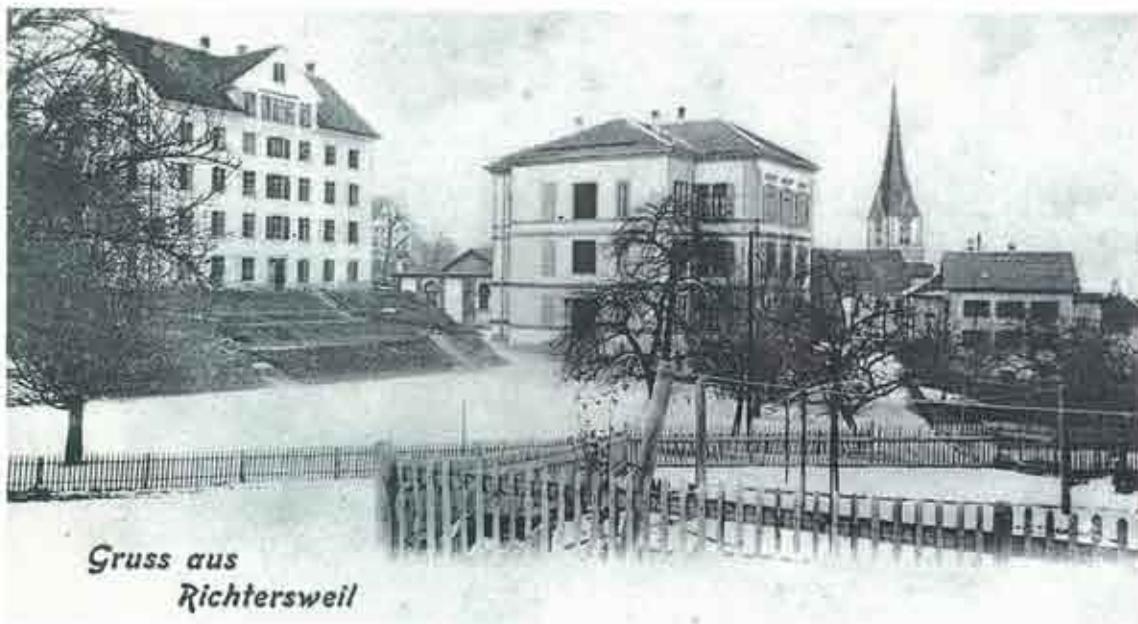
Erstes eigenes Gemeinde-Schulhaus Baumgarten an der Schulstrasse, erbaut 1738. Es wurde benützt von 1738-1841, anfangs mit einem Schulzimmer und einer Lehrerwohnung.

Spruch am Haus: Das ischt emal es Schuelhus gsy
Und hundert Jahr sind us und y
Da eusri Chind, und händ sich tollt
Und ihri Läbeswysheit gholt.

Das Schulhaus Breiten wurde
1915 erbaut.



Nachfolger des Baumgarten-
Schulhauses war das alte Schul-
haus von 1841, links im Bild. Das
Töss-Schulhaus (Mitte) wurde
1882 erbaut. Im Hintergrund die
alte reformierte Kirche, die 1905
abgerissen wurde.





Kindergruppe vor dem
Töss-Schulhaus
Bild ca. 1910



Knaben vor dem Eingang
zum Schulhaus Töss mit
Transparenten für das
Jugendfest 1905.

Das Schulhaus Feld, in dem heute Unter- und Mittelstufe unterrichtet werden, wurde 1971 erbaut.



Das Schulhaus Boden wurde 1956 erbaut und 1981 erweitert. Hier werden heute vor allem Schüler der Oberstufe unterrichtet.



Ferienheim Richterswil b. Hütten Höhe Ross 940 m.



Lehrer Kunz mit Kindern vor dem Mistlibühl.



Zwei Fotos vom alten Ferienheim Mistlibühl, 941 m.ü.M. 1906 erwarb die Schulgemeinde Richterswil das Anwesen aus dem Jahre 1798 als Ferienheim. Das Gebäude brannte in den zwanziger Jahren ab.

Das neue Ferienheim Mistlibühl,
erstellt 1923.



Fussmarsch der Ferienkinder
von Richterswil nach dem
Mistlibühl ca. 1916.





Richterswil von der Anhöhe Burghalden

Kupferstich ca. 1830

Aussicht vom Gottfried-Keller-Plätzli auf das Dorf.

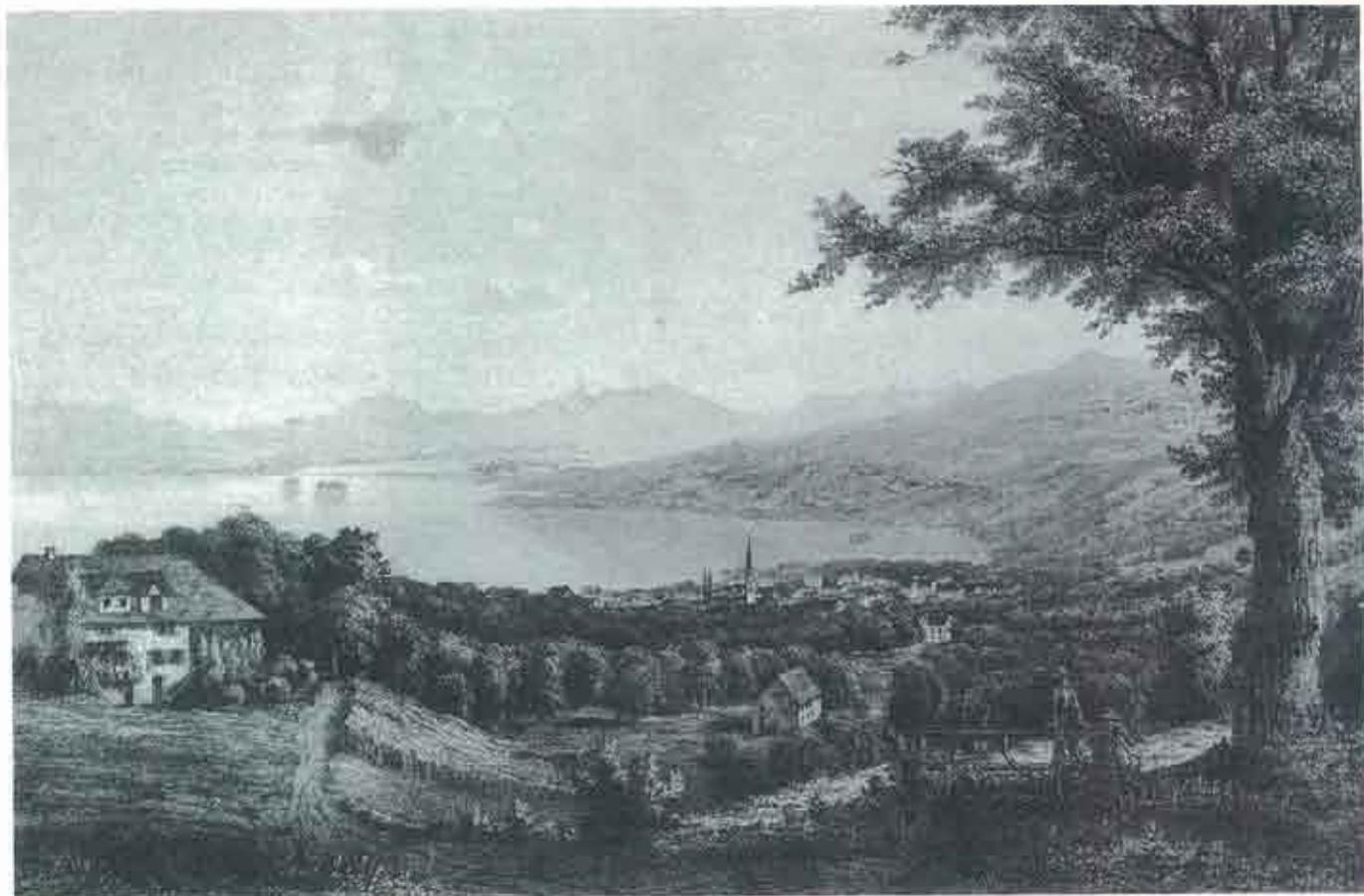


SOB-Station Burghalden.





Richterswil mit Springbrunnen nach 1915



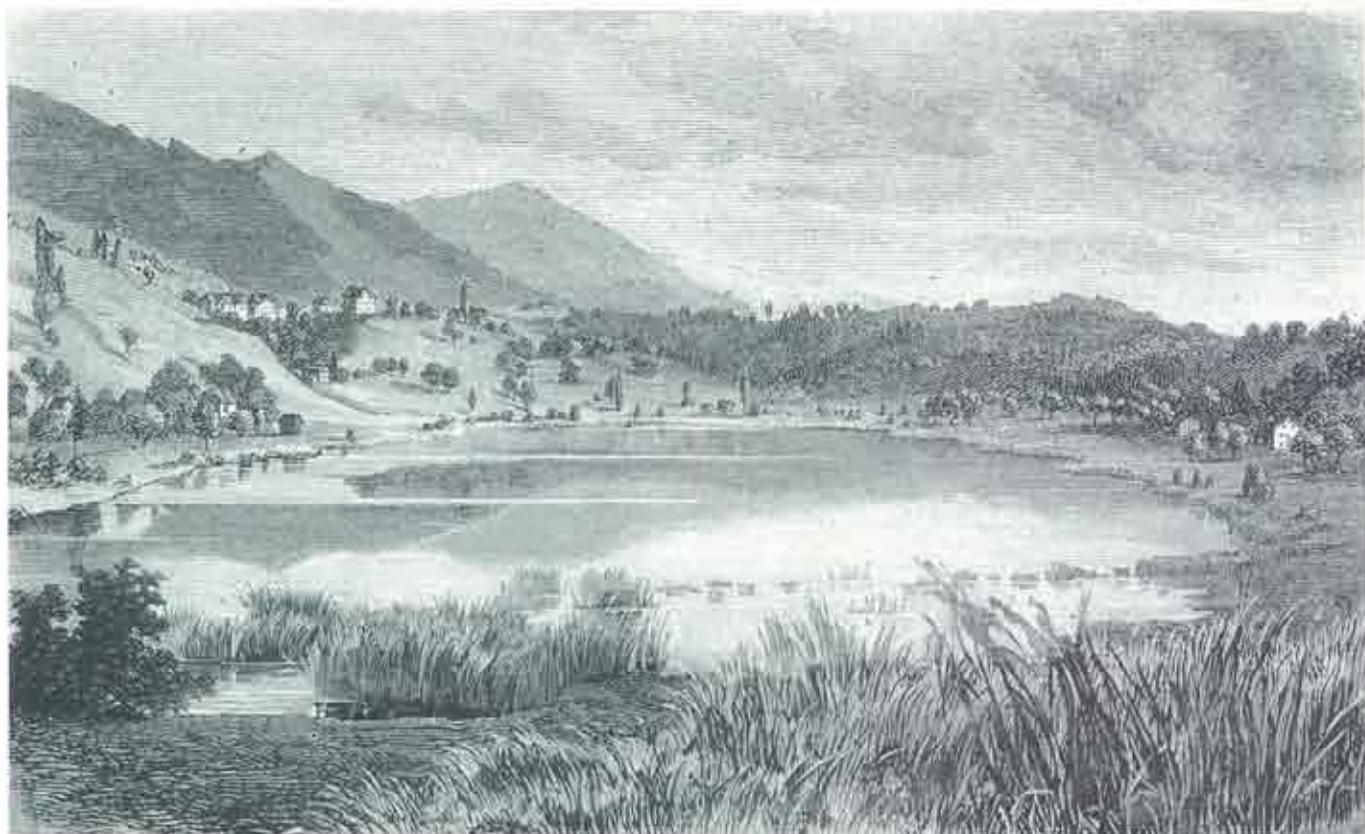
Richterswil: Aussicht von der Burghalden.



Ruine der Burg Wädenswil. Die ältesten Teile der ehemaligen Freiherrenburg stammen vermutlich noch aus der Zeit um 1200. 1287 verkauften die Freiherren von Wädenswil die Herrschaft an den Johanniterorden. 1549, nach der Reformation, wurden Burg und Herrschaft an Zürich verkauft, das die Anlage auf Betreiben von Schwyz 1557 «schleifen» liess.



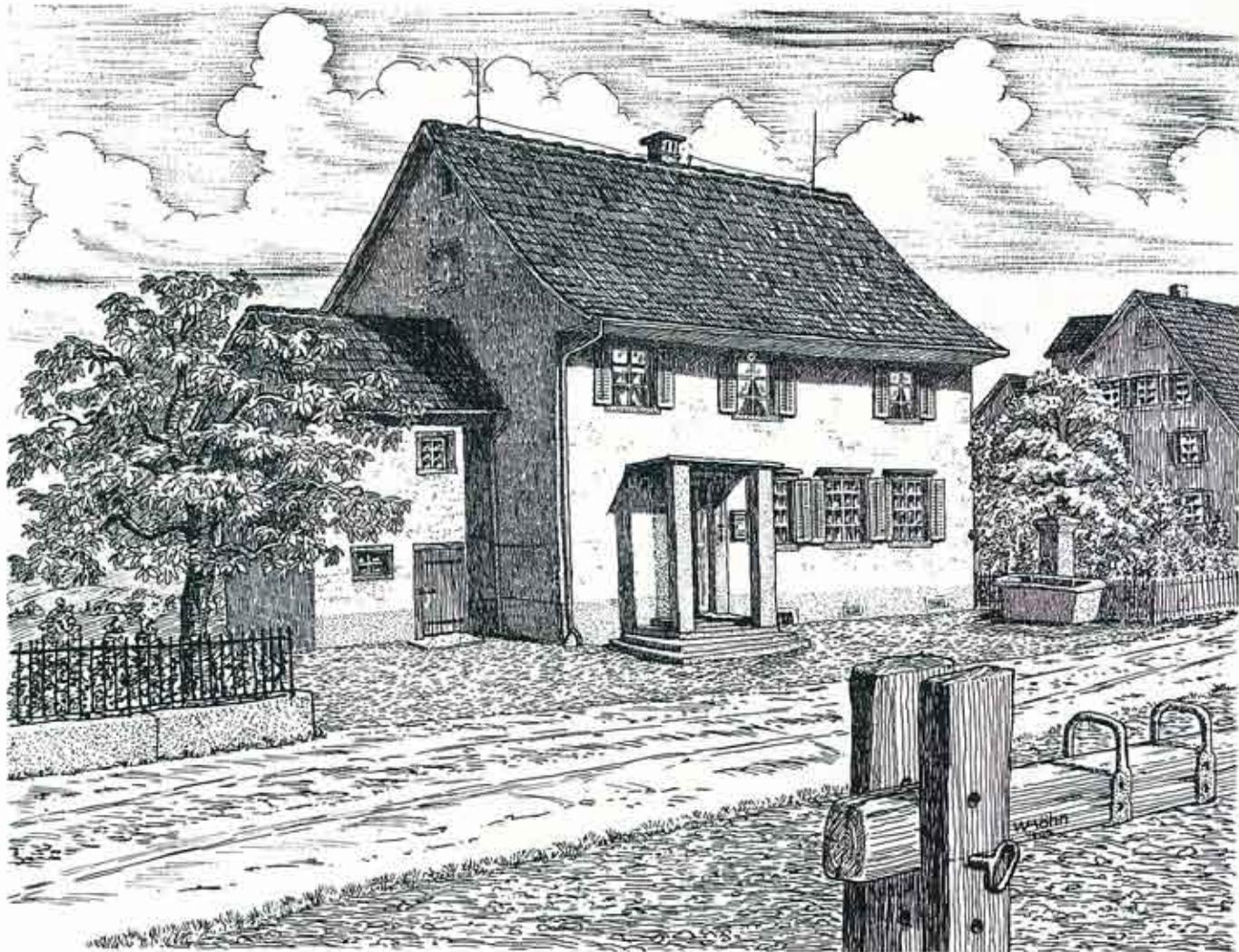
Rekonstruktion der Johanniterburg.



Der Hüttner-See mit Hütten und dem Höhrnen.



Im Stricklerhaus im «Fälmis» wurde von 1650–1759 der erste Schulunterricht in der Stube des Lehrers in Samstagen erteilt.



Das erste Schulhaus in Samstagen wurde 1765 erbaut.



Das Schulhaus von Samstagern
aus dem Jahre 1894.



Das neue Schulhaus mit
Mehrzweckhalle von 1981.

Die katholische Kirche Samstagen,
erbaut 1983.



Schöne alte Riegelhäuser
im Rees.





Ki-Ko-Sa Karussell
in Samstagern 1976



Stationsstrasse in
Samstagern 1922

Gruss aus Samstagnern um die
Jahrhundertwende.



Die SOB-Station Samstagnern
mit dem Bahnhofsvorstand
und seiner Familie, den Ange-
stellten und dem Briefträger
(1906).





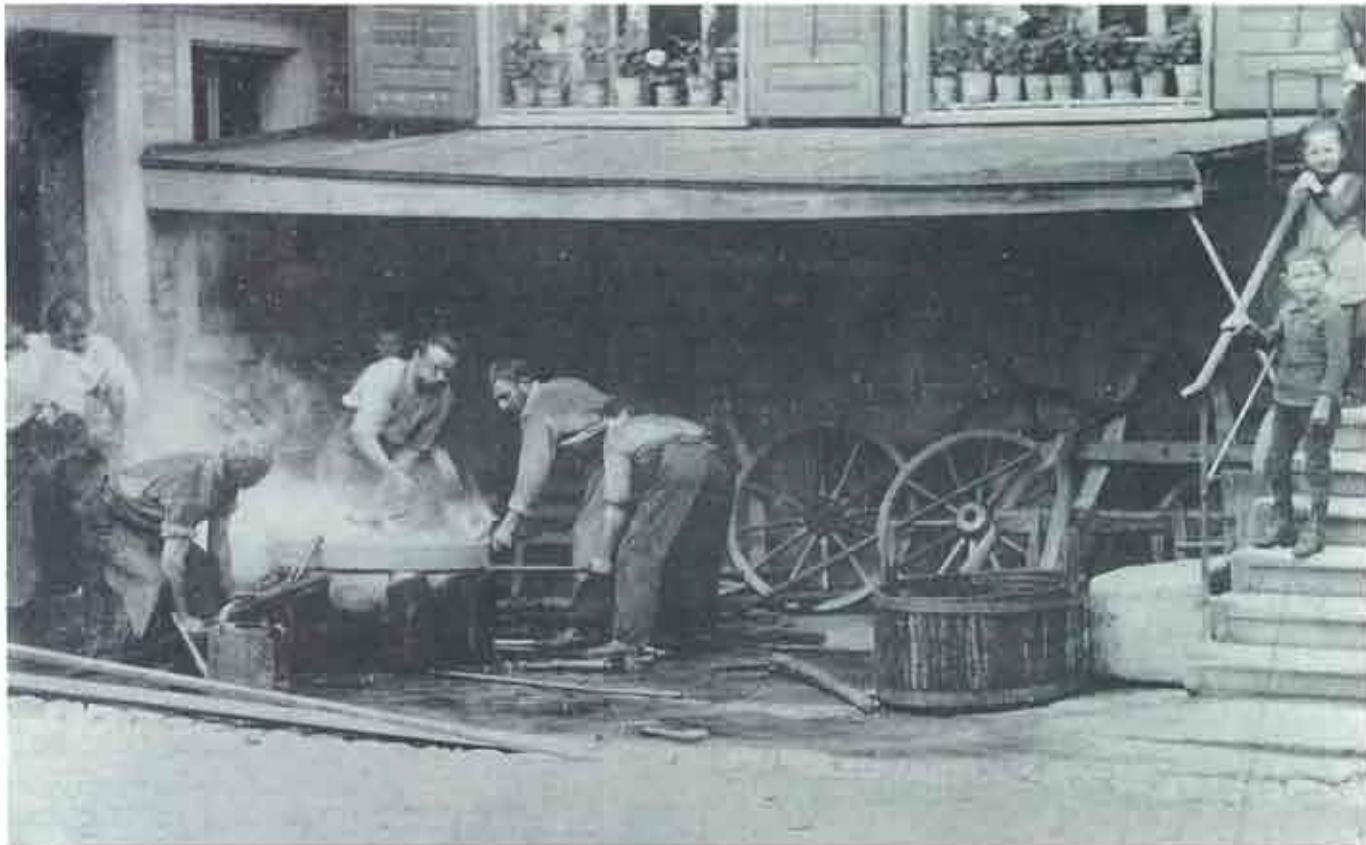
Der Gasthof zum Bahnhof in Samstagen in einer Aufnahme von 1909. Das Restaurant wurde nach der Eröffnung der Bahnlinie 1878 erbaut.

Die alte Sagi, im Besitz der Familie Marty von 1935–1983. In den Jahren 1988–1991 restauriert.



Die Sagi nach erfolgter Restauration 1991.

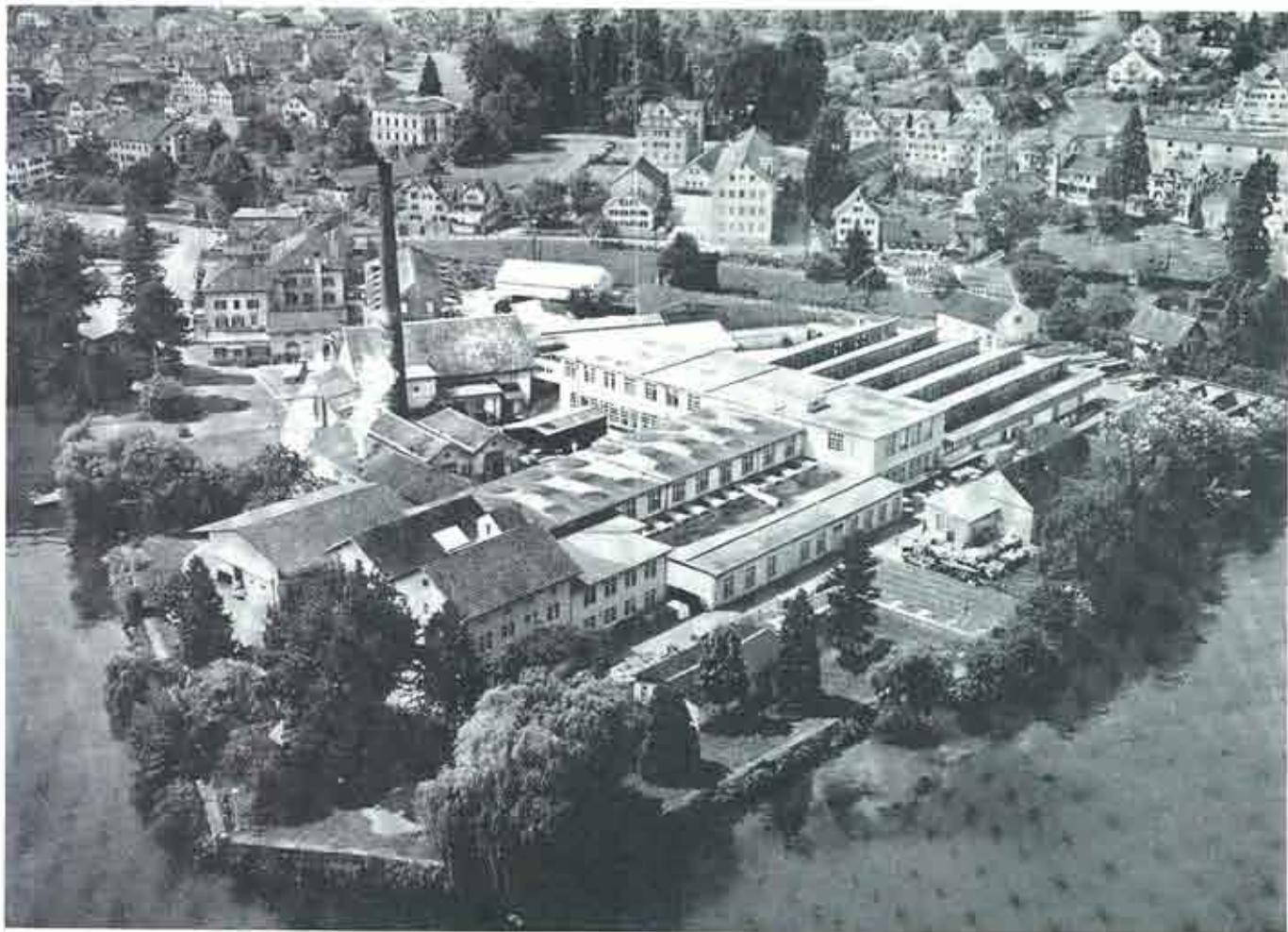




Die Dorfschmiede beim Raben, erbaut 1698.



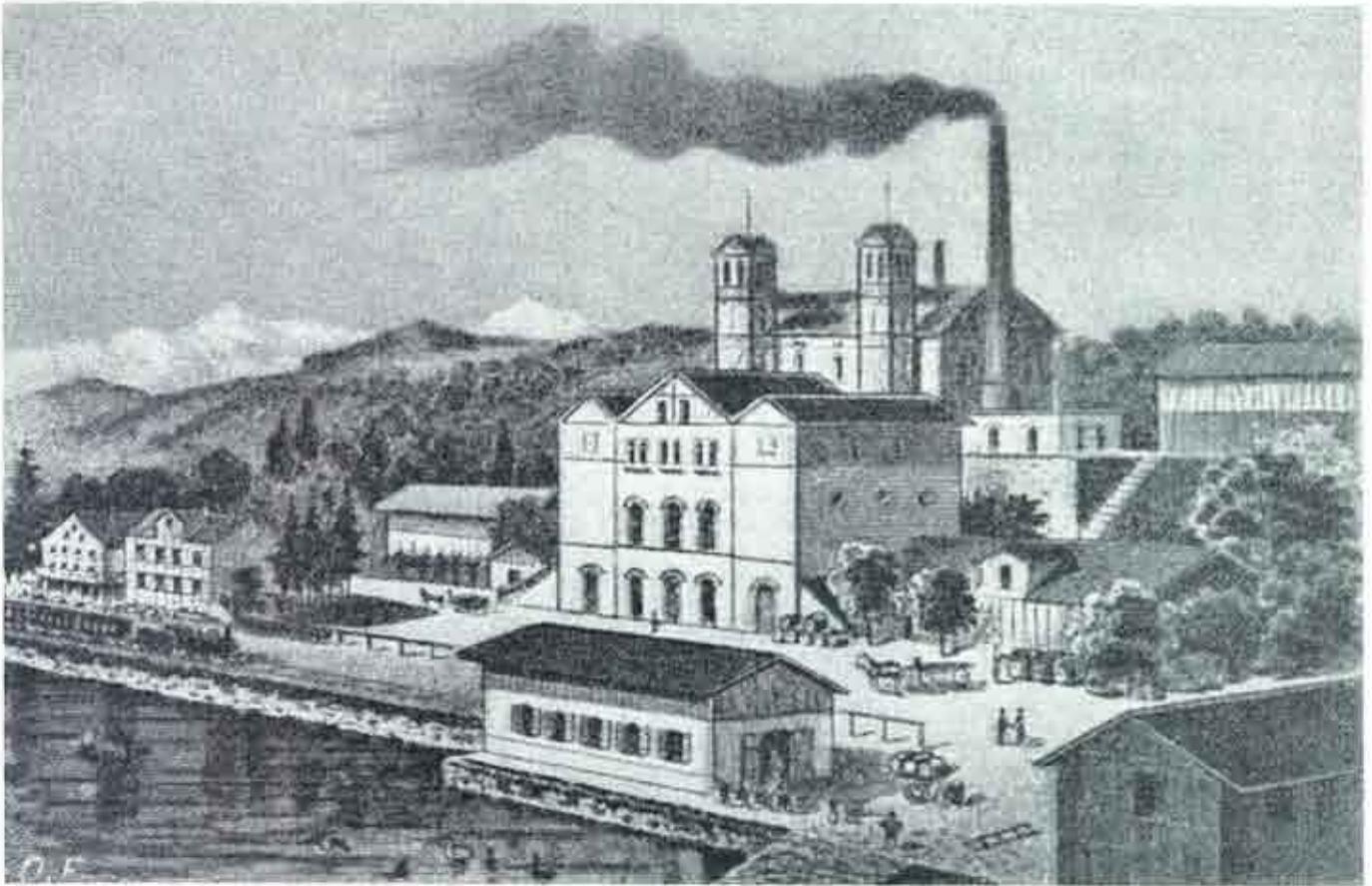
Möbelschreinerei Rudolf Steiger, im Brünneli (1910).



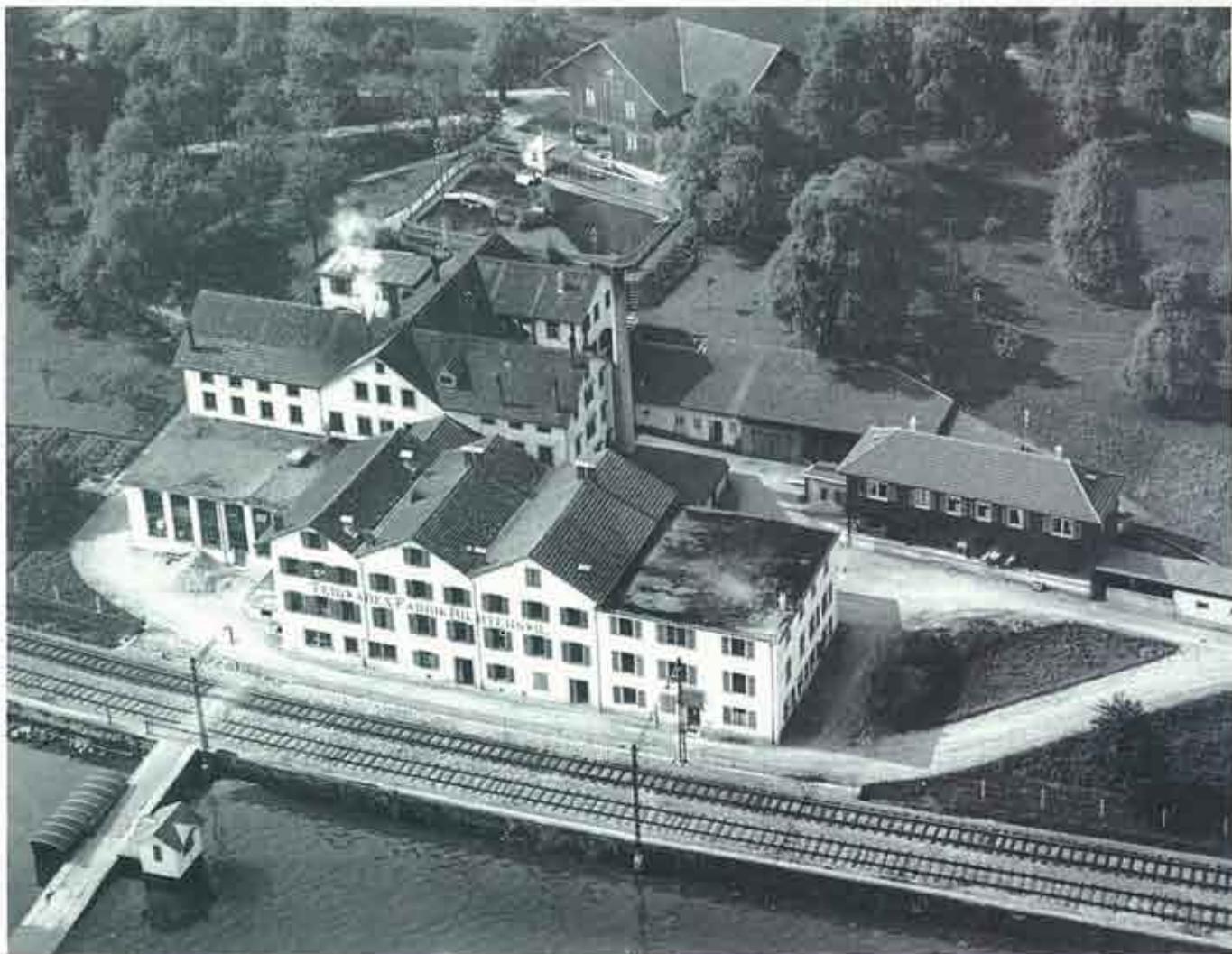
Fabrikanlagen auf dem Horn.
1957

Der Gebäudekomplex der Kattundruckerei auf dem Horn (später Gurit-Werke). Rechts im Hintergrund die Kaserne, in der Johannes Hürli-mann-Burkhard 1822 die Kattundruckerel aufnahm, sowie das lange Gebäude, in dem ab 1900 die Seidendruckerei Erhard Schmid arbeitete; später die Zigarettenfabrik Mahalla.

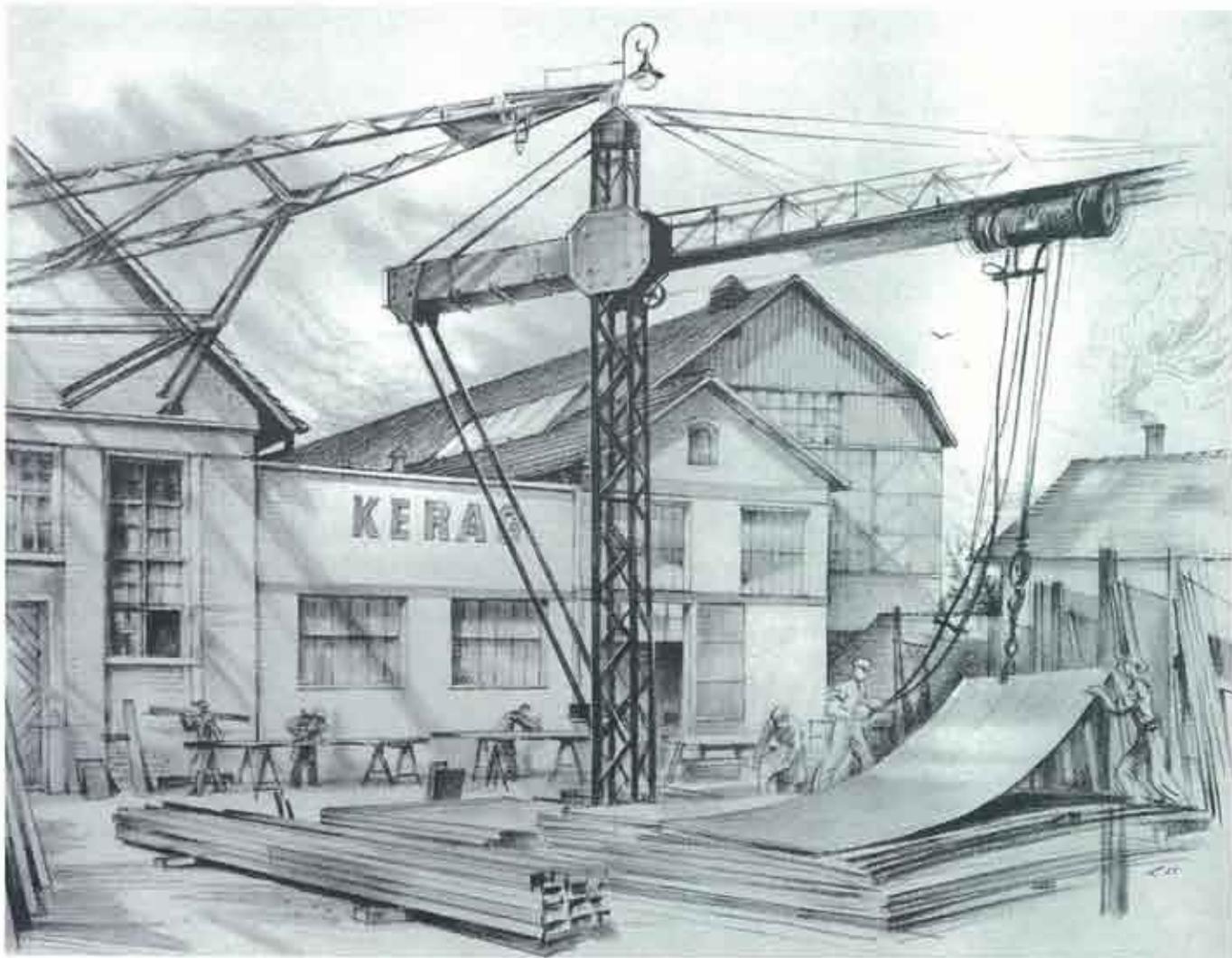




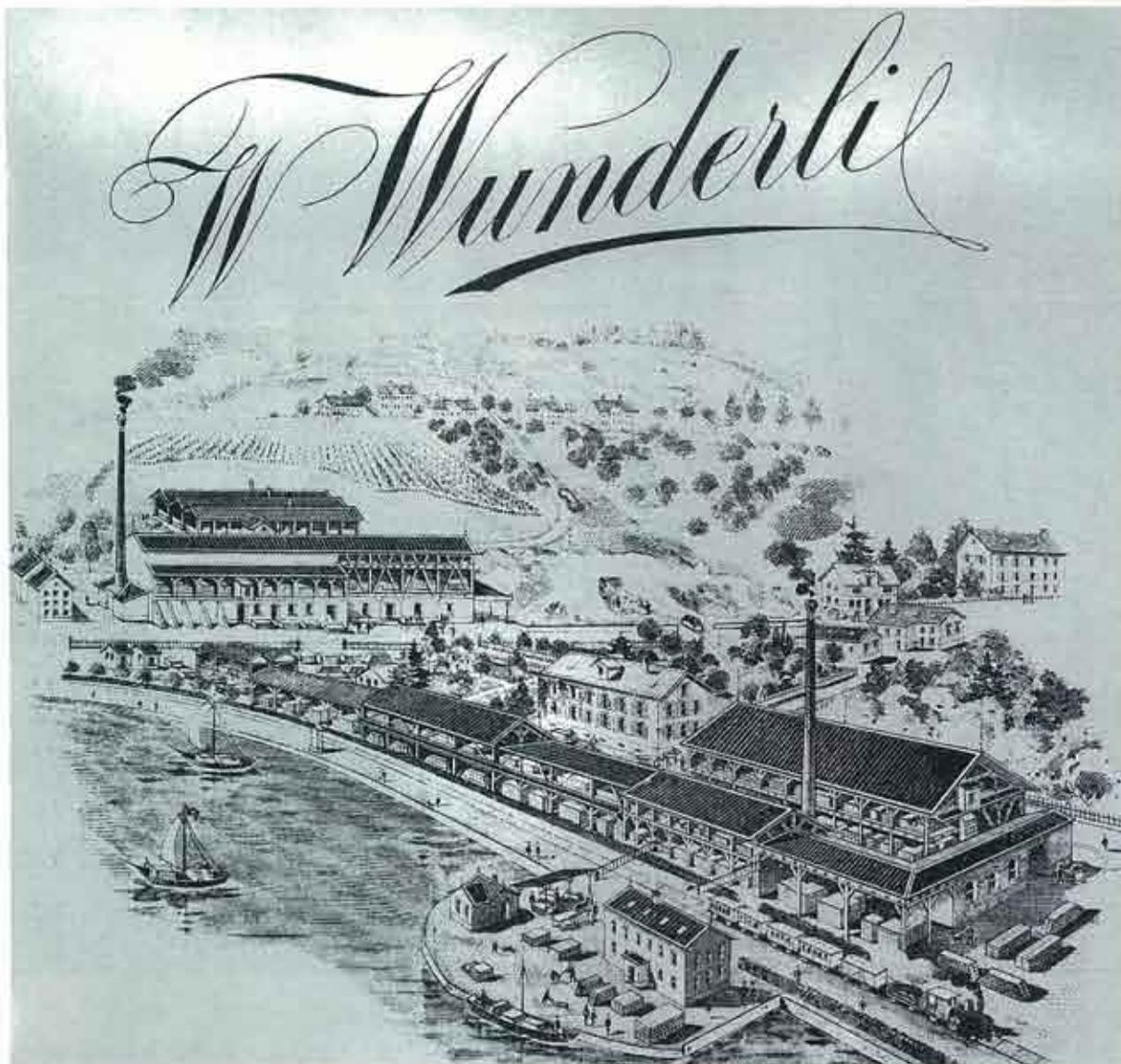
Bierbrauerei Richterswil (1868 – 1904). Die Obergeschosse wurden 1964 abgebrochen und darüber ein Parkplatz erstellt.



Die 1850 gegründete Teigwarenfabrik Albert Rebsamen brannte im Jahre 1931 ab und wurde neu aufgebaut. Sie stellte ihren Betrieb 1962 ein. Heute Firma Carfa AG.



Die Kesselschmiede KERAG, gegründet 1855, stellte ihren Betrieb 1979 ein.



Die Ziegel- und Backsteinfabrik Wunderli um die Jahrhundertwende.
Ein Teil der Gebäude brannte 1963 ab, die übrigen wurden 1979 im Zusammenhang mit dem Bau der
Seestrasse abgebrochen.
Die Firma befindet sich heute in Rapperswil-Jona.



Das Haaggeri-Spiel

Die «Haaggeri» ist ein alter Winterbrauch aus früheren Zeiten, und wird auch heute noch im Richterswilerberg eifrig ausgeübt.

In der «anderletzten Werchnacht» vor Neujahr ziehen Gruppen von jungen Burschen mit Peitschen, Glocken und einem «Rossgrind» auf langer Stange, mit viel Lärm von Hof zu Hof, um die bösen Geister zu vertreiben. Sobald im Schlitz des «Rossgrinds» von den Bewohnern ein Geldstück eingeworfen wird, wünscht die Gruppe «Es guets Nois» und zieht weiter.

Die Haaggeri im
Richterswilerberg



Geistlechöpfer



Die Rābenhilbi findet alljährlich am 2. Samstag im November statt. Sie ist ein grosses Ereignis für das ganze Dorf, das Besucher von weither anzieht. Über 25 Tonnen gehölte Rāben und Tausende Kerzen schmücken die Häuser. Einzel geschnitzte oder zu Sujets zusammengestellte Rābenlichter werden im Umzug durch das Dorf getragen.



Reichverzierte Einzelrāben. Rābenhilbi um die Martini-Zeit.





Johannes Hotze, Dr. med. 1734 – 1801

Am Haus Poststrasse 16 erinnert eine Gedenktafel an diesen bedeutendsten Richterswiler des 18. Jahrhunderts. Dr. med. Johannes Hotze war ein berühmter Arzt, der bis nach Einsiedeln, Schwyz, Glarus und Luzern grosses Ansehen genoss. Darüber hinaus nahm er regen Anteil am Geistesleben seiner Zeit. Er stand in enger Verbindung mit Lavater und Pestalozzi, aber auch Goethe und der Herzog von Weimar waren bei ihm zu Gast. Goethes Zimmer lag im kleinen Nebengebäude, das mit dem Wohnhaus Dr. med. Hotzes durch eine Brücke verbunden war. Seither wird dieser Raum Gothestübli genannt.



Johann Konrad Hotze 1739 – 1799

war der Bruder des berühmten Arztes. Johann Konrad Hotze wandte sich mit 19 Jahren der Offizierslaufbahn zu. Er stand zunächst in Württembergischen Diensten, dann in den Diensten der russischen Armee. 1776 wechselte er zur Kaiserlich-Königlichen Österreichischen Armee, wo er 1796 zum General-Feldmarschall-Leutnant ernannt wurde. Er fiel 1799 im Kampf gegen Napoleons Heere in der Schlacht bei Schänis.



Johann Jakob Scherer 1825 – 1878

wurde in Richterswil geboren und verbrachte seine Kindheit und Jugend vor allem in Schönenberg. Er machte zunächst eine steile militärische Karriere, dann wurde er 1864 Kantonsrat und 1866 Regierungsrat. 1868 arbeitete Scherer als Verfassungsrat an der Ausarbeitung einer neuen Kantonsverfassung mit. Er wurde 1869 zum Nationalrat und 1872 in den Bundesrat gewählt, wo er das Finanz-, das Eisenbahn- und das Handelsdepartement führte, dann vier Jahre das Militärdepartement. 1875 war Scherer Bundespräsident.



Hans Streuli, Dr. h.c. 1892 – 1970

ist in Wädenswil aufgewachsen. Nach abgeschlossenem Architekturstudium an der ETH Zürich machte er sich in Wädenswil selbständig. Bei seiner Heirat übersiedelte er nach Richterswil an die Gerbestrasse 2. Er war 1928 – 1935 Gemeindepräsident von Richterswil und erhielt das Bürgerrecht unserer Gemeinde. 1935 – 1953 war er Zürcher Regierungsrat. 1953 wurde er in den Bundesrat gewählt, wo er dem Finanzdepartement vorstand. 1957 war er Bundespräsident. 1959 erfolgte der Rücktritt aus dem Bundesrat.



Johannes Wild 1814 – 1894

ist in Richterswil geboren und aufgewachsen. Er wurde Professor für Topographie und Geodäsie. Sein grösstes Werk ist die Erstellung der topographischen Karte des Kantons Zürich in den Jahren 1843 – 1852.

Paul Burkhard 1888 – 1964

ist in Richterswil geboren und aufgewachsen, besuchte die Kunstgewerbeschule in Zürich. Von 1906 – 1913 beschäftigte er sich vorwiegend mit Bildhauerei und studierte von 1913 – 1921 an der Akademie der Künste in München. Bereits 1921 stellte Paul Burkhard in der Kunsthalle Bern aus, 1922 im Kunsthhaus Zürich. Der Künstler liess sich 1923 im Tessin nieder.

Das bekannteste kleine Kunstwerk Paul Burkhard's ist das Münzbild des Fünffrankenstücks. Er hat nicht nur das Bild geschaffen, sondern auch die Prägestempel dazu in Stahl gestochen.



Verschiedene Entwürfe für den Fünfliber, aus denen schliesslich der Tellenkopf ausgewählt wurde.





Ernst Eschmann, Dr. phil. 1886 - 1953

kam in Richterswil als Sohn von Regierungsrat Johannes Eschmann im Neuhaus zur Welt. Er war Jugendschriftsteller und Mundartdichter und blieb seiner Heimatgemeinde verbunden, wie zahlreiche seiner Erzählungen und Gedichte bezeugen.

De Schönewirt

Es Insell I
De Schönewirt!
Rund wien en Ankeballe.
Es Wunder.
Wien es Wunder schön
in See vum Himmel gfallle.

Ja, gschau's nu rächt!
Lueg um und um:
Paar Bäumlü und es Hüsli.
Kā Seel, won ame Chummer zehrt,
Churzum: Es Paradiesli!

Es Liedli tönt.
Zum Schilf us chund's.
Es singt uf alle Site.
Isch Chrieg au I der ganze Wält,
bi mir, bi mir isch Friede.

Nu öppe ziehd
es Schiff verbi.
Es Schwäblü zöklet neime.
Chumm mit, es gluscht mi nüd.
I blibe gern diheime.

O wänn i so-n
es Insell wüsst,
won i mis Glück chönnt hebe,
wo s Herz chönnt gruebe Tag und Nacht
das wär es Herreläbei!

Ernst Eschmann

